

## Aus Himmelsthürs Geschichte Nr. 43

### Der Osterberg

von Christian Stock

Wer heute über das weitläufige Gelände zwischen Oster- und Mastberg im Norden Himmelsthürs geht, der ahnt nicht – sofern er es nicht weiß –, dass hier noch vor 15 Jahren der Standortübungsplatz des in Hildesheim stationierten Militärs war. Vereinzelte Panzerspuren, ein einsamer Schießbunker, die teilweise aus Betonplatten bestehende Panzerstraße mit der Panzerwaschanlage auf der einen und dem Munitionslager auf der anderen Seite sowie die Standortschießanlage sind Relikte dieser Zeit, die vor 60 Jahren mit der Übernahme des Geländes durch die Bundeswehr begonnen hatte und im Jahr 2007 nach knapp 50 Jahren mit der Aufgabe des Bundeswehrstandortes Hildesheim endete.

Alte Flurnamen erinnern daran, dass das Gebiet vorher vor allem landwirtschaftlich von Himmelsthürer Bauern genutzt worden ist. Da ist zum Beispiel das „Kötherfeld“ am Fuße des Osterberges, dessen Name darauf schließen lässt, dass das Land Kleinbauern („Köther“) als Ackerland diente. Weiter östlich befinden sich im mittleren Bereich des Geländes mit der „Langen Dreisch“ und der „Giesener Dreisch“ große grasbewachsene Flächen, auf denen eine Weidenutzung für Schafe und Kühe betrieben wurde. Der Straßename „Dreischeweg“ zeugt heute noch davon. Die Straße „Auf den Steinen“ erinnert an einen Steinbruch in der Nähe der Giesener Teiche, der vom Himmelsthürer Klostersgut betrieben und im 20. Jahrhundert sogar durch eine Feldbahn an den Hildesheimer Hafen angeschlossen wurde.

In mittelalterlichen Urkunden sind die Namen der Dörfer Beelte und Heineckenrode belegt, die zwischen Himmelsthür und Giesen gelegen haben, am Ende des Mittelalters aber wüst gefallen und untergegangen sind. Für Beelte ist sogar überliefert, dass hier im Jahre 1197 eine Kirche errichtet und dem Hl. Bernward geweiht wurde. In Himmelsthür erinnert noch der „Beelter Weg“ an diesen Ort.

Im 19. Jahrhundert war der Großteil des Geländes Eigentum des Königreichs Hannover und wurde von der Klosterkammer verwaltet. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Zeugnisse einer militärischen Nutzung als Übungsgelände für Einheiten des Hildesheimer Infanterie-Regiments Nr. 79 von Voigts-Rhetz. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg kamen weite Teile des Osterbergs durch Kauf oder Geländetausch in den Besitz der Standortverwaltung der Deutschen Wehrmacht. Dadurch verloren viele Himmelsthürer Bauern, die traditionell ihre Höfe unter anderem mit gepachteten Ländereien des Klosterhofs bewirtschaftet hatten, einen großen Teil ihrer Flächen und wurden in ihrer Existenz bedroht. Nach dem 2. Weltkrieg bekamen sie dann aber wieder Gelegenheit, zumindest einen Teil der Ackerflächen zurückzupachten, weil die britischen Besatzungsmächte eine landwirtschaftliche Nutzung favorisierten, um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Die Rekultivierung der durch die Militärfahrzeuge stark in Mitleidenschaft gezogenen Böden bedeutete aber für die Landwirte einen erheblichen Aufwand. In den Jahren 1945 bis 1961 verzichteten die Briten zugunsten der Landwirtschaft auf die erneute Umwandlung in ein Manövergelände, obwohl sie die alleinigen Nutzungsrechte innehatten. Der Osterberg konnte daher auch als Naherholungsgebiet von den Himmelsthürer/-innen genutzt werden. Diese zog es vor allem im Sommer zum Schwimmen an die Giesener Teiche und im Winter zum Ski- oder Schlittenfahren an die Hänge des Osterbergs.

Die Situation änderte sich erst grundlegend im Jahr 1961, als die sich seit 1955 im Aufbau befindende Bundeswehr das Gelände von den Briten übernahm. In den Jahren zuvor waren bereits die Pachtverträge mit den Himmelsthürer Bauern nicht verlängert worden, als sich abzeichnete, dass Hildesheim wegen der ausreichenden Anzahl unzerstörter Kasernen der Hauptsitz der Panzergrenadierbrigade 1 werden sollte und für diese ein Standortübungsplatz

benötigt wurde. Mit der Übernahme durch die Bundeswehr wurde das Gelände zu einem militärischen Sicherheitsgebiet, das vorwiegend von den in Hildesheim stationierten deutschen und britischen Streitkräften als Übungsgebiet genutzt wurde. Der Bevölkerung blieb der Zutritt verwehrt, abgesehen von den „Hildesheimer Soldatentagen“, die in den 70er und 80er Jahren regelmäßig als Schautage von der Bundeswehr auf dem Osterberg veranstaltet wurden.

Seit den 60er Jahren entstand auch dadurch ein sehr enger Kontakt zwischen Himmelsthür und der Bundeswehr, dass viele Soldaten mit ihren Familien in die damaligen Neubaugebiete auf dem Knüppelbrink, an der Beeke und in der Salzwiese zogen. Darüber schloss der Gemeinderat im Jahr 1967 eine Patenschaft mit der Stabskompanie der Panzergrenadierbrigade 1, an die heute noch der Gedenkstein in der Ortsmitte erinnert.

Die Patenschaft endete 2007 mit der Auflösung der Brigade und der Aufgabe des Bundeswehrstandortes Hildesheim. Vier Jahre später wurde die rund 245 Hektar große Fläche als Naturschutzgebiet „Lange Dreisch und Osterberg“ ausgewiesen und vom Bund der Paul-Feindt-Stiftung zum Schutz der Kulturlandschaft übertragen.

